



Montag, 4. August 1930, abends 8.30 Uhr,

im großen Saal des Konzerthauses

Sechstes Symphoniekonzert

(Kurorchester Bad Pyrmont)

Leitung: Walter Stöver

Solist: Karl Krämer (Violine)

Konzert für Violine in D-Dur op. 77 mit Orchester

Brahms, Joh.

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

Symphonie Nr. 1 in C-moll op. 68

Brahms, Joh.

un poco sostenuto — Allegro

Andante sostenuto

un poco Allegretto e grazioso

Adagio — più Andante — Allegro non troppo

ma con brio

Text siehe Rückseite.

Violinkonzert:

Brahms' Violinkonzert ist ein echtes Kind seiner Muse: eine himmelanstürmende Kraft spricht sich in ihm aus, es ist voll straffer Energie und durch einen eisernen Rhythmus belebt; andererseits jedoch singt und klingt die Geige in weichsten Tönen und verspinnt sich in elegischen Träumereien. Das blühende Hauptthema, gleich im Anfang von den Streichern im bedeutungsvollen Unisono gebracht, führt in kurzen Ueberleitungen, die schon den Charakter des ganzen Werkes andeuten, zum Einsatz der Solovioline. Mit kraftvollem Schwung gleitet dieselbe in einer Cadenz zum Hauptthema über. Nun beginnt ein reizvolles Wechselspiel zwischen Violine und Orchester; das in einer energiegefüllten Coda den ersten Abschnitt schließt. Eine Titanenhaft aufwachtende Steigerung bringt die Durchführung, man meint Felsblöcke türmten sich auf! Die Reprise wiederholt nach klassischem Muster den Hauptteil und führt nach einer Cadenz (Karl Krämer — der Solist — spielt eine Cadenz von Prof. Gust. Havemann) in die langausklingende Coda.

Der zweite Satz ist lauter Poesie und Anmut. Eine symphonieartig angelegte Einleitung des Orchesters zaubert eine unvergleichlich romantische Stimmung hervor. Das volksliedartige Hauptthema — in zarter Weise zuerst von der Oboe gebracht — wird von der Solovioline in den höchsten Lagen umspielt und erscheint in vielen Schattierungen und Farbbrechungen. Ein Stück von märchenhafter Stimmungspracht. —

Der letzte Satz — zigeunerhaft-musikantisch — stürmt voll janzender Lebensfreude dahin, klangvolle Kraft und hämmernder Rhythmus sind seine Kennzeichen. Eine eigenwillig-pulsierende metrische Veränderung — ein paar kurze Schläge — ein Großer hat gesprochen.

Symphonie Nr. 1 in C-moll:

Der erste Satz beginnt mit einer düsteren Einleitung, die in ihrer grüblerischen Weise dem Grundcharakter

des folgenden Allegros entspricht. Die ersten drei Noten bilden den Stützpunkt des ganzen Satzes, entweder im Basse, in der Ober- oder Mittelstimme auftretend. Das zweite Thema des Allegros basiert auf chromatischen Tonfolgen und in wildem Trotz schließt der erste Teil des Satzes nach einer vorübergehenden sanften Episode. Der Durchführungsteil läßt dann den Hörer die verschiedensten Eindrücke empfangen; tiefer Ernst und Siegeszuversicht, Trotz und Klage lösen sich einander ab, bis ein grandioser Orgelpunkt zum Hauptthema und damit zur Reprise zurückführt. Die Durchführung greift in ihrem Verlaufe auf die Einleitung zurück und läßt den Satz in Dur ausklingen.

Der langsame Satz ist in freundlicher und ruhiger Stimmung getaucht. Ein süßer Gesang des Horns, den später Oboe, Horn und Sologeige (im letzten Teil des Satzes!) übernehmen, ist das Hauptthema. Nach einem kurzen Zwischensatz abgelöst wird, und die Wiederkehr in mannigfaltiger Weise reichlicher ausgearbeitet zu werden; zart und wehevoll endet dieser Satz.

Der dritte Satz spiegelt heitere Stimmung wieder, wenn diese auch gedämpft bleibt und sich nicht zu ausgelassener Fröhlichkeit entfaltet. Das groß angelegte Finale beginnt mit einem Adagio, das bereits Anklänge an das spätere hymnenartige Hauptthema zeigt, jedoch werden diese bald durch das immer mächtiger werdende Grollen und Toben der tiefen Streicher ver Scheucht, endlich, nach gewaltiger Steigerung ertönt ein wunderbares tröstendes Hornthema, das nach kurzer Unterbrechung durch feierliche Posaunenklänge zum Allegro überleitet. Ein edles, volkstümliches Thema zeigt an, daß der endgültige Sieg über die düsteren Schicksalsmächte sicher ist, wenn auch noch heiße Kämpfe im Verlaufe dieses Satzes bestanden werden müssen. In strahlendem C-Dur und überschäumenden Siegesjubel verklingt diese Symphonie, die in ihrem Grundgedanken: „Durch Nacht zum Licht“ an Beethovens „Fünfte“ erinnert.